

WERNER BÄTZING

## *Die räumliche Konzentration des Tourismus in den österreichischen Alpen*

### *Kurzfassung*

Um die räumliche Konzentration des Tourismus in den österreichischen Alpen zu erfassen, wurden die Gästebetten und die Übernachtungen für die Jahre 1985, 2005 und 2014 auf Gemeindeebene erfasst und in sieben Größenklassen unterteilt. Die Zahl der großen und sehr großen Tourismusgemeinden steigt zwischen 1985 und 2014 erheblich an, ebenso wie die Zahl der Betten und der Übernachtungen in diesen Gemeinden. Die Zahl der mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden geht dagegen im gleichen Zeitraum deutlich zurück, während die Zahl der Gemeinden mit einem marginalen oder keinem Tourismus erheblich wächst. Damit konzentriert sich der Tourismus in den österreichischen Alpen immer stärker in wenigen großen Tourismuszentren, wobei er seinen früheren flächenhaften Charakter verliert (Westösterreich) bzw. tendenziell vollständig aus den Alpen verschwindet (Ostösterreich).

### *Abstract*

To capture the spatial concentration of tourism in the Austrian Alps, accommodation capacity and overnight stays were counted for the years 1985, 2005 and 2014 at municipal level and divided into seven volume classes. There is a considerable increase in the number of large and very large tourism municipalities between 1985 and 2014, in line with the number of beds and overnight stays in these places. In the same period, however, the number of medium-sized, smaller and very small tourism municipalities declines markedly. Municipalities with marginal or no tourism increased sharply in the same period. Thus tourism in the Austrian Alps is more and more concentrated in a few large tourist centres and loses its former wide spatial spread in West Austria or disappears altogether from the Alps in East Austria.

## *1 Leitthese, Operationalisierung und Methode*

Der Tourismus ist in den österreichischen Alpen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg relativ dezentral-flächenhaft ausgeprägt, er beginnt sich seit den 1980er Jahren immer stärker räumlich zu konzentrieren, und diese Entwicklung setzt sich bis heute fort (Bätzing 2015, 176–183). Diese These wurde für den Zeitraum 1985–2005 in einer früheren Publikation verifiziert (Bätzing & Lypp 2009), und sie soll jetzt um den Zeitraum 2005–2014 erweitert werden. Damit sollen die Ausführungen von Axel Borsdorf (Borsdorf 2005, 133–153) vertieft werden.

Für die Operationalisierung dieser Hypothese spielen die folgenden Entscheidungen eine wichtige Rolle:

- Da es um den langfristigen Strukturwandel geht, müssen kurzfristige Konjunktur- und Nachfrageschwankungen minimiert werden; deshalb wurden lange Zeitabschnitte analysiert (1985, 2005, 2014), wobei das Jahr 1985 als Ausgangsbasis gewählt wurde, weil es das Ende der langen und starken Wachstumsphase des Tourismus in den österreichischen Alpen bedeutete.
- Als räumliche Maßstabsebene wurde die Gemeinde gewählt, die kleinste Ebene, auf der Tourismusdaten einfach zugänglich sind, und zugleich diejenige Ebene, die notwendig ist, um in den Alpen räumliche Disparitäten angemessen analysieren zu können (Bätzing 2015, 305).
- Die Abgrenzung der österreichischen Alpen auf Gemeindeebene erfolgt durch die Alpenabgrenzung der Alpenkonvention, die meiner eigenen Alpengemeinde-Datenbank zugrunde liegt.
- Als Gebietsstand für die Gemeindeanalyse wurde aus pragmatischen Gründen der 1.1.1991 gewählt (Grundlage für meine Alpengemeinde-Datenbank); die nicht sehr zahlreichen Gemeindeveränderungen zwischen 1985 und 2014 wurden einzeln per Hand korrigiert, und mit der Wahl des Jahres 2014 konnte die große Gemeindereform in der Steiermark (1.1.2015) ausgeschlossen werden.
- Als zentrale Indikatoren für die räumliche Konzentration des Tourismus wurden die Gästebetten und die Übernachtungen ausgewählt, u.zw. jeweils die Gesamtzahlen auf Gemeindeebene, ohne dabei eine Unterkunftsform auszuschließen. Das angegebene Jahr ist jeweils das Kalenderjahr.
- Um die Hypothese der zunehmenden räumlichen Konzentration zu verifizieren oder falsifizieren zu können, wurden sowohl Betten wie Übernachtungen in sieben Gemeindegrößenklassen untergliedert; die Hypothese gilt dann als verifiziert, wenn zwischen 1985 und 2014 die Zahl der Gemeinden in den beiden oberen Größenklassen signifikant zunimmt, in den drei mittleren abnimmt und in den beiden unteren zunimmt.
- Da diese Analysemitte mit festen Schwellenwerten arbeitet, können in einigen Fällen (Gemeinden in der Nähe der Schwellenwerte) kleine Änderungen große Auswirkungen haben; durch die große Zahl der Gemeinden wird dies jedoch wieder stark relativiert.
- Die Datenauswertung erfolgte nicht mittels eines Computerprogramms, sondern wurde wegen der überschaubaren Datenmenge per Hand durchgeführt; dies hatte auch den Vorteil, dass alle Extremwerte bekannt waren und dass die Daten dank der Kenntnis der Einzeldaten angemessener interpretiert werden konnten.

Aus Umfangsgründen können in diesem Text lediglich die Veränderungen der räumlichen Konzentration des Tourismus dargestellt und analysiert werden. Eine Diskussion der Ursachen für diese Veränderungen würde andere Methoden erfordern; hierfür sei auf andere Publikationen (Alpenkonvention 2013, Bätzing 2015, Job 2005, Mayer, Kraus & Job 2011, Siegrist 2014) verwiesen.

## 2 Die Tourismusentwicklung in Österreich und in den österreichischen Alpen im Zeitraum 1950–2014

Von 1950 bis zum Beginn der 1980er Jahre wächst der Tourismus regelmäßig sehr stark (lediglich im Jahr 1973 gibt es einmal eine Stagnation), wobei Betten und Übernachtungen ähnlich hohe Wachstumsraten aufweisen. Danach allerdings entwickeln sich beide Indikatoren unterschiedlich:

Die Betten erreichen im Jahr 1983 mit knapp 1,3 Mio. Gästebetten ihr historisches Maximum, gehen dann bis zum Jahr 2002 auf knapp 1,2 Mio. zurück und steigen seitdem wieder sehr langsam an, bis sie im Jahr 2014 wieder das Maximum des Jahres 1983 erreichen.

Die Übernachtungen erreichen dagegen mit 121,3 Mio. im Jahr 1981 ihren vorläufigen Höhepunkt, gehen bis 1985 auf 113,2 Mio. zurück und erreichen dann 1992 ein zweites Maximum mit 130,5 Mio. Übernachtungen. Danach folgt erneut ein Rückgang bis 1997 auf knapp 110 Mio., und dann setzt wieder ein leichtes Wachstum ein, das bis 2014 andauert und mit 131,9 Mio. zu einem neuen historischen Maximum führt.

Das Jahr 1985 bedeutet also bei den Betten einen Bettenstand knapp unterhalb des historischen Maximums, während es für die Übernachtungen den Tiefpunkt der 1980er Jahre darstellt. Das Jahr 2005 liegt nach dem Tiefpunkt des Jahres 2002 (Betten) bzw. 1997 (Übernachtungen), wobei die Zahl der Betten noch unter dem Wert von 1985, die Zahl der Übernachtungen leicht darüber liegt. Das Jahr 2014 stellt schließlich bei Betten und Übernachtungen das historische Maximum dar (siehe Tabelle 1).

Die österreichischen Alpen vollziehen die österreichische Entwicklung von Gästebetten und Übernachtungen mit, ihre Bettenzahl liegt aber 2014 – im Unterschied zur Entwicklung in ganz Österreich – weiterhin unter der von 1985, während die Übernachtungen ein deutlich geringeres Wachstum als in ganz Österreich aufweisen. In Hinblick auf die lange Zeitdauer von fast 30 Jahren kann man jedoch davon sprechen, dass sich sowohl die Entwicklung der Betten (1985-2014: – 6,7%) als auch die der Übernachtungen (+ 5,5%) in den österreichischen Alpen im Bereich der Stagnation bewegen.

Tab. 1: Gästebetten und Übernachtungen in den österreichischen Alpen und in ganz Österreich 1985, 2005 und 2014

Gästebetten in 1 000	1985	2005	2014	1985–2014 in %
österreichische Alpen	1 123	1 055	1 049	-6,7
Österreich	1 276	1 242	1 295	+1,4
Anteil Alpen	88 %	85 %	81 %	

Übernachtungen in Mio.	1985	2005	2014	1985–2014 in %
österreichische Alpen	97,79	96,88	103,20	+5,5
Österreich	113,20	120,00	131,90	+16,5
Anteil Alpen	86 %	81 %	78 %	

Quelle: Statistik Austria

Während die österreichischen Alpen lange Zeit im österreichischen Tourismus die treibende Rolle spielten, verlieren sie ab den 1980er Jahren im österreichischen Rahmen immer mehr Marktanteile, weil die mit Abstand größte Tourismusgemeinde Österreichs (die Großstadt Wien) sowie die neuen außeralpinen Tourismusregionen in der Steiermark, im Mittel- und Südburgenland und im Weinviertel stärker wachsen als der Tourismus im Alpenraum. Deswegen sinkt der Anteil der Alpen an den Betten und Übernachtungen in ganz Österreich spürbar (siehe Tabelle 1).

### 3 Strukturunterschiede in den österreichischen Alpen

Da die Zahl der Gemeinden der österreichischen Alpen unübersehbar groß ist, ist es sinnvoll, sie auf eine leicht nachvollziehbare Weise zu untergliedern. Hierzu bieten sich die österreichischen Bundesländer an, und diese wiederum lassen sich gut in die ähnlich großen west- und ostösterreichischen Länder zusammenfassen, die sich in Bezug auf den Tourismus signifikant unterscheiden (siehe Tabelle 2):

Die Alpengemeinden der ostösterreichischen Länder verzeichnen vergleichsweise wenig Gästebetten (Ausnahme nur Steiermark), eine niedrige Bettendichte und das fast vollständige Fehlen von großen und sehr großen Tourismusgemeinden.

Die Alpengemeinden der westösterreichischen Länder verzeichnen sehr viele Gästebetten (gut 80 % aller Betten der österreichischen Alpen), hohe Bettendichten (3–4 mal so hoch wie im Osten) und zahlreiche große und sehr große Tourismusgemeinden.

Deshalb wird diese Zweiteilung der österreichischen Alpen dazu genutzt, um bei der Analyse der Gemeindedaten die Ergebnisse oberhalb der Ebene der Bundesländer zusammenzufassen.

Tab. 2: Übersicht über die touristischen Strukturen der österreichischen Alpen

Bundesland	Zahl Alpen-Gemeinden*	Alpenfläche in km <sup>2</sup>	Gästebetten (in 1 000)		Betten/km <sup>2</sup>	
			1985	2014	1985	2014
Burgenland	15	472	4	5	8	10
Niederösterreich	149	6 078	44	30	7	5
Oberösterreich	62	3 588	64	39	18	11
Steiermark	294	13 007	99	94	8	7
<b>ostösterreichische Alpen</b>	<b>520</b>	<b>23 145</b>	<b>210</b>	<b>168</b>	<b>9</b>	<b>7</b>
Kärnten	128	9 533	224	186	23	19
Salzburg	101	6 780	205	226	30	33
Tirol	278	12 647	401	384	32	30
Vorarlberg	86	2 601	82	85	31	33
<b>westösterreichische Alpen</b>	<b>593</b>	<b>31 561</b>	<b>913</b>	<b>881</b>	<b>29</b>	<b>28</b>
<b>österreichische Alpen gesamt</b>	<b>1 113</b>	<b>54 706</b>	<b>1 123</b>	<b>1 049</b>	<b>21</b>	<b>19</b>

\* Gebietsstand: 1991

Quelle: Alpengemeinde-Datenbank Bätzing und Statistik Austria

#### 4 *Touristischer Strukturwandel und unternehmerisches Handeln*

Wenn die zentrale These dieses Textes lautet, dass sich der Tourismus in den österreichischen Alpen immer stärker räumlich konzentriert, dann ist dies nicht als eine absolute Gesetzmäßigkeit zu verstehen, sondern lediglich als eine tendenzielle Aussage: Ein wirtschaftlicher Strukturwandel ist Ausdruck von sich verändernden Marktfaktoren, aber diese allein führen noch nicht zu einer positiven touristischen Entwicklung, sondern dazu braucht es auch ein erfolgreiches unternehmerisches Handeln von Einzelpersonen oder einzelnen Institutionen. Dieses kann im Extremfall sogar dazu führen, dass touristische Strukturen, die eigentlich als wenig konkurrenzfähig erscheinen wie z.B. ein kleines Hotel oder eine kleine Tourismusgemeinde, gegen den Trend eine positive Entwicklung verzeichnen. Deshalb kann der touristische Strukturwandel im besten Fall eine Entwicklungstendenz darstellen und nicht die Entwicklung aller Gemeinden bestimmen. Aus diesem Grund werden zu Beginn dieser Analyse die 22 Tourismusgemeinden aufgelistet, die 1985, 2005 und/oder 2014 mehr als 10 000 Gästebetten oder mehr als 1 Mio. Übernachtungen besaßen (Tabelle 3).

Tab. 3: Die größten Tourismusgemeinden der österreichischen Alpen 1985 – 2005 – 2014

Gemeinde		Betten				Übernachtungen (in 1000)			
Nr.	Name	1985	2005	2014	in %	1985	2005	2014	in %
20201	Villach (Stadt)	12607	10958	9774	-22%	995	874	821	-17%
20305	Hermagor-Pressegger See	7580	10720	11256	+48%	718	900	1064	+48%
20711	Finkenstein am Faaker See	10011	10257	9474	-5%	874	565	530	-39%
20725	Velden am Wörther See	13351	7511	6515	-51%	718	448	460	-36%
20813	St. Kanzian a. Klopeiner See	13511	24700	20310	+50%	962	789	640	-33%
50101	Salzburg (Stadt)	8906	13131	14446	+62%	1630	1885	2635	+62%
50402	Bad Hofgastein	8307	7137	6954	-16%	1278	1064	1050	-18%
50403	Bad Gastein	8314	7549	8931	+7%	1085	1110	1113	+3%
50408	Flachau	5473	7641	9066	+66%	512	843	1033	+102%
50618	Saalbach-Hinterglemm	17719	15860	17439	-2%	1793	2007	2007	+12%
50628	Zell am See	9880	9198	10087	+2%	1315	1345	1423	+8%
70101	Innsbruck (Stadt)	10632	7921	8347	-21%	1436	1206	1490	+4%
70220	Sölden	11001	14725	18046	+64%	1461	2068	2439	+67%
70334	Neustift im Stubaital	7000	9723	10350	+48%	892	1223	1222	+37%
70351	Seefeld in Tirol	8400	8055	7855	-6%	1145	1102	1050	-8%
70411	Kitzbüchel	8057	5748	6328	-21%	1022	727	798	-22%
70608	Ischgl	5786	9619	11443	+98%	732	1299	1454	+99%
70621	St. Anton am Arlberg	6774	9512	11282	+66%	818	1065	1087	+33%
70624	Serfaus	3898	5427	6757	+73%	448	877	1109	+147%
70907	Eben am Achensee	5617	6110	6002	+7%	868	960	1001	+15%
70920	Mayrhofen im Zillertal	8596	8544	9785	+14%	1051	1350	1455	+38%
80228	Mittelberg	13148	12537	11448	-13%	1584	1606	1545	-2%
<b>22 Gemeinden zusammen</b>		<b>204 568</b>	<b>222 583</b>	<b>231 895</b>	<b>+13%</b>	<b>23 337</b>	<b>25 313</b>	<b>27 426</b>	<b>+17%</b>

Größte Tourismusgemeinden: Mehr als 10 000 Gästebetten oder 1 Mio. Übernachtungen im Jahr 1985, 2005 und/oder 2014

Reihung nach amtlicher Gemeindenummer: 2 = Kärnten, 6 = Salzburg, 7 = Tirol, 8 = Vorarlberg

Quelle: Statistik Austria

Obwohl es sich bei allen 22 Gemeinden um große oder sehr große Tourismusgemeinden handelt, verzeichnen keinesfalls alle eine positive Entwicklung: Sieben von ihnen verlieren Betten und Übernachtungen, bei drei Gemeinden ist einer der beiden Werte negativ, und nur 12 von ihnen besitzen in beiden Bereichen positive Werte. Fasst man aber alle 22 Gemeinden zusammen und vergleicht das Ergebnis mit den Werten aus Tabelle 1, dann stehen diese Gemeinden im Durchschnitt sehr positiv dar.

Alle 22 Gemeinden liegen in Westösterreich, das nicht nur durch eine hohe Tourismusdichte (siehe Tabelle 2), sondern auch durch sehr große Tourismusgemeinden geprägt ist. Bei dieser Einzelfallbetrachtung ist darauf hinzuweisen, dass als Gebietsstand das Jahr 1991 gewählt wurde, so dass z.B. die neue Großgemeinde Schladming, die am 1.1.2015 durch Fusion mit den Gemeinden Rohrmoos-Untertal und Pichl-Preunegg entstanden ist und jetzt weit über 10.000 Betten und 1 Mio. Übernachtungen zählt, hier nicht aufscheint. Etwas anders liegt der Fall beim Tourismusort Obertauern, der ab 2005 bei Statistik Austria als „Gemeinde“ aufgeführt wird, der sich aber aus den beiden Gemeinden Untertauern und Tweng zusammensetzt und deshalb hier auch getrennt behandelt wird.

Die größten Strukturprobleme zeigen sich in Kärnten: Weil der Sommertourismus seit den 1980er Jahren stark zurückgeht und in den letzten zehn Jahren erst leicht wieder ansteigt, verlieren die Tourismuszentren Finkenstein, Velden und St. Kanzian sehr viele Übernachtungen. Allerdings zeigt die Gemeinde Hermagor-Presssegger See, dass selbst unter diesen Rahmenbedingungen eine positive Tourismusentwicklung (allerdings unter Nutzung des Skigebietes im Naßfeld) möglich ist. Den umgekehrten Fall stellen die stark vom Wintertourismus geprägten Gemeinden Seefeld, Kitzbühel und Mittelberg dar, die im Gegensatz zu den anderen großen Wintersportgemeinden Betten und Übernachtungen verlieren.

Tab. 4: Aufteilung der österreichischen Alpengemeinden nach Gästebetten-Größenklassen und ihre Veränderungen 1985 – 2005 – 2014

Land	Zahl Gem.	1985							2005						
		a	b	c	d	e	f	g	a	b	c	d	e	f	g
B	15	0	0	0	1	1	9	4	0	0	1	0	0	8	6
N	149	0	0	1	7	16	97	28	0	0	0	4	11	84	50
O	62	0	0	4	21	13	22	2	0	0	2	12	15	29	4
St	294	0	1	4	12	25	210	42	0	1	5	11	19	179	79
1.	520	0	1	9	41	55	338	76	0	1	8	27	45	300	139
K	128	4	9	12	28	30	38	7	4	7	10	27	20	55	5
S	101	1	7	15	36	19	23	0	2	10	15	22	24	27	1
T	278	2	12	30	77	66	91	0	1	16	29	54	58	116	4
V	86	1	0	5	19	16	43	2	1	1	5	16	10	41	12
2.	593	8	28	62	160	131	195	9	8	34	59	119	112	239	22
3.	1113	8	29	71	201	186	533	85	8	35	67	146	157	539	161

1. Ostösterreichische Alpengemeinden (Addition B + N + O + St)

2. Westösterreichische Alpengemeinden (Addition K + S + T + V)

Wichtig ist auch, einen Blick auf das Verhältnis von Betten zu Übernachtungen zu werfen (auch wenn dies hier nicht weiter vertieft werden kann): Wenn die Übernachtungen stärker steigen oder weniger stark zurückgehen als die Zahl der Betten, so erhöht sich die Bettenauslastung, was betriebswirtschaftlich gesehen positiv ist.

Da die folgenden Analysen stets auf der Meta-Ebene spielen, ist es sinnvoll, sich Tabelle 3 mit den darin enthaltenen Klassenwechseln näher anzusehen, um die folgenden Ausführungen leichter nachvollziehen zu können.

## 5 Der Wandel 1985 – 2005 – 2014 bei den Gästebetten

Um die Leitfrage beantworten zu können, wurden die 1113 Gemeinden der österreichischen Alpen nach der Zahl ihrer Gästebetten in sieben Größenklassen untergliedert (siehe die Legende von Tabelle 4). Dabei sind die Gemeinden der Klasse a sehr große, der Klasse b große Tourismusgemeinden; die Klassen c, d und e stellen mittlere, kleinere und kleine Tourismusgemeinden dar, bei der Klasse f spielt der Tourismus nur noch eine marginale Rolle, und in die Klasse g fallen alle Gemeinden, die gar keinen Tourismus besitzen oder in denen es weniger als vier Tourismusbetriebe gibt, so dass die Daten geheim gehalten werden müssen (da 2014 nur noch die Übernachtungen und nicht mehr die Betten geheim gehalten werden, können die Veränderungen bei den Betten in Klasse g nicht direkt miteinander verglichen werden).

Die Veränderungen bei den Betten lassen sich in Bezug auf die Größenklassen folgendermaßen beschreiben (siehe Tabelle 4):

Tab. 4: Fortsetzung

Land	2014							Absolute Veränderung bei den Gemeinden 1985–2014			Gästebetten pro Gemeinde: a) 10 000 und mehr Gästebetten b) 5 000 bis 9 999 Gästebetten c) 2 500 bis 4 999 Gästebetten d) 1 000 bis 2 499 Gästebetten e) 500 bis 999 Gästebetten f) 1 bis 499 Gästebetten g) Null Gästebetten oder geheim Da die Definition der Klasse g zwischen 2005 und 2014 geändert wurde (die Zahl der Betten wird ab jetzt nicht mehr geheim gehalten), sind diese Werte nicht mehr direkt vergleichbar.
	a	b	c	d	e	f	g	a+b	c+d+e	f+g	
B	0	0	0	1	1	10	3	-	0	0	
N	0	0	0	5	12	103	29	0	-7	+7	
O	0	0	1	11	12	36	2	-	-14	+14	
St	0	3	4	12	20	201	54	+2	-5	+3	
1.	0	3	5	29	45	350	88	+2	-26	+24	
K	2	7	9	25	19	63	3	-4	-17	+21	
S	3	10	15	24	16	32	1	+5	-15	+10	
T	4	12	31	51	54	126	0	+2	-37	+35	
V	1	4	2	15	12	44	8	+4	-11	+7	
2.	10	33	57	115	101	265	12	+7	-80	+73	
3.	10	36	62	144	146	615	100	+9	-106	+97	

3. Österreichische Alpengemeinden insgesamt

Quelle: Alpengemeinde-Datenbank Bätzing und Statistik Austria

Im Jahr 1985 und 2005 gibt es insgesamt acht sehr große Tourismusgemeinden, und ihre Zahl erhöht sich bis 2014 auf zehn, und diese liegen ausschließlich in Westösterreich.

Die Zahl der großen Tourismusgemeinden steigt von 29 (1985) über 35 (2005) auf 36 (2014), wobei fast alle in Westösterreich liegen.

Die Zahl der mittleren Tourismusgemeinden sinkt von 71 (1985) über 67 (2005) auf 62 (2014), die der kleineren Gemeinden sinkt stark von 201 über 146 auf 144, und die der kleinen Gemeinden ebenfalls stark von 186 über 157 auf 146.

Die Zahl der Gemeinden mit einem marginalen Tourismus wächst dagegen von 533 über 539 auf 615 an, während die Gemeinden ohne Tourismus von 85 auf 100 ansteigen.

Da sich die Veränderungen in den Zeiträumen 1985–2005 und 2005–2014 nicht stark voneinander unterscheiden und da sich die Größenklassen a/b, c/d/e und f/g jeweils ähnlich verhalten, wird beides aus Gründen der Übersichtlichkeit zusammengefasst (rechter Block von Tabelle 4; damit diese Synthese nachvollziehbar bleibt, werden in Tabelle 4 in den anderen drei Blöcken *alle* Einzelergebnisse präsentiert):

Zwischen 1985 und 2014 nimmt in die Zahl der großen und sehr großen Tourismusgemeinden in den österreichischen Alpen deutlich zu (von 37 auf 46), die Zahl der mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden nimmt um ein Viertel ab (von 458 auf 352 oder –23%), und die Zahl der übrigen Gemeinden nimmt deutlich zu (von 618 auf 715).

Dabei gibt es in Westösterreich die gleiche Entwicklung wie in Ostösterreich, und der einzige Unterschied besteht darin, dass in Ostösterreich die großen und sehr großen Tourismusgemeinden selten sind und Wechsel der Größenklassen weniger zahlreich sind als in Westösterreich.

Während Tabelle 4 lediglich die Zahl der Gemeinden in den jeweiligen Größenklassen präsentiert, bringt Tabelle 5 jetzt die kumulierten Bettenzahlen der Gemeinden der jeweiligen Größenklasse, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Bettenzahlen im Zeitraum 1985–2014 sehr leicht sinken.

Während sich 1985 27% aller Gästebetten in den großen und sehr großen Tourismusgemeinden konzentrieren, steigt dieser Anteil bis zum Jahr 2014 auf 36%, was – trotz leichtem absolutem Rückgang – ein Wachstum von 23% bedeutet. Die mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden besitzen 1985 62% aller Gästebetten, und dieser Wert geht bis 2014 auf 54% zurück, was einem Rückgang von 19% ihrer Betten entspricht. Und in den Gemeinden mit marginalem oder keinem Tourismus geht die Zahl der Betten um 9% zurück. Oder in absoluten Zahlen ausgedrückt: Die großen und sehr großen Tourismusgemeinden, deren Zahl von 37 auf 46 steigt, verzeichnen 2014 70 000 Betten mehr als 1985, während alle übrigen Gemeinden im gleichen Zeitraum 145 000 Betten verlieren.

Tab. 5: Die kumulierten Bettenzahlen pro Betten-Größenklasse der österreichischen Alpengemeinden

Land	1985				2014				Veränderung 1985–2014			
	Zahl Betten	a+b	c+d+e	f+g	Zahl Betten	a+b	c+d+e	f+g	Zahl Betten	a+b	c+d+e	f+g
B	3 813	0	60 %	40 %	4 761	0	69 %	31 %	+25 %	-	+45 %	-5 %
N	43 946	0	56 %	44 %	30 214	0	51 %	49 %	-31 %	-	-37 %	-24 %
O	63 561	0	92 %	8 %	39 401	0	82 %	18 %	-38 %	-	-45 %	+52 %
St	99 174	8 %	51 %	41 %	93 512	20 %	47 %	33 %	-6 %	+135 %	-13 %	-24 %
1.	210 494	4 %	64 %	32 %	167 888	11 %	56 %	33 %	-20 %	+135 %	-30 %	-18 %
K	223 921	50 %	46 %	4 %	186 135	45 %	47 %	8 %	-17 %	-25 %	-15 %	+55 %
S	205 408	34 %	62 %	4 %	225 626	49 %	47 %	4 %	+10 %	+58 %	-17 %	+17 %
T	401 306	26 %	68 %	6 %	384 148	34 %	61 %	5 %	-4 %	+24 %	-14 %	-17 %
V	81 746	16 %	72 %	12 %	84 972	42 %	48 %	10 %	+4 %	+174 %	-31 %	-14 %
2.	912 381	33 %	61 %	6 %	880 881	41 %	53 %	6 %	-3 %	+20 %	-17 %	+2 %
3.	1 122 875	27 %	62 %	11 %	1 048 769	36 %	54 %	10 %	-7 %	+23 %	-19 %	-9 %

Gästebetten-Größenklassen wie Tabelle 4

Quelle: Alpengemeinde-Datenbank Bätzing und Statistik Austria

Hierbei gibt es jetzt einige Unterschiede zwischen West- und Ostösterreich: Während in Westösterreich die Zahl der Betten zwischen 1985 und 2014 nur um 3 % zurückgeht, liegt dieser Wert in Ostösterreich bei -20 %, was einen sehr hohen Wert darstellt. Und das außergewöhnliche Wachstum der Betten in der Größenklasse a/b in Ostösterreich liegt an zwei Gemeinden der Größenklasse b, die neu hinzukommen und die sich extrem stark auf das Gesamtergebnis auswirken, weil solche Gemeinden hier sonst nicht zu finden sind. Die mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden verlieren in Ostösterreich fast doppelt so viele Betten wie in Westösterreich, und die restlichen Gemeinden verlieren in Ostösterreich viele Betten, während ihre Bettenzahl in Westösterreich stagniert. Die Unterschiede kann man folgendermaßen zusammenfassen:

Während der touristische Strukturwandel in Westösterreich die Position der großen und sehr großen Tourismusgemeinden zu Lasten der mittleren und kleineren deutlich stärkt, führt er in Ostösterreich zur starken Schwächung des gesamten Tourismusangebotes.

## 6 Der Wandel 1985 – 2005 – 2014 bei den Übernachtungen

Genau wie bei den Gästebetten werden jetzt bei der Zahl der Übernachtungen pro Gemeinde ebenfalls sieben Größenklassen gebildet, die genauso benannt werden. Hierbei ist zu beachten, dass alle Gemeinden jetzt neu klassifiziert werden, und dass die Gemeinden der beiden Klassifizierungen nicht identisch sein müssen (zur Veranschaulichung vergleiche Tabelle 3).

Tab. 6: Aufteilung der österreichischen Alpengemeinden nach Übernachtungs-Größenklassen und ihre Veränderungen 1985 – 2005 – 2014

Land	Zahl Gem.	1985							2005						
		a	b	c	d	e	f	g	a	b	c	d	e	f	g
B	15	0	0	1	0	1	11	2	0	0	1	0	0	11	3
N	149	0	1	0	6	15	113	14	0	0	2	3	6	109	29
O	62	0	0	3	17	8	32	2	0	0	3	6	13	38	2
St	294	0	1	5	9	12	246	21	0	1	5	8	14	204	62
<b>1.</b>	<b>520</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>9</b>	<b>32</b>	<b>36</b>	<b>402</b>	<b>39</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>11</b>	<b>17</b>	<b>33</b>	<b>362</b>	<b>96</b>
K	128	0	10	12	14	22	63	7	0	5	13	13	14	78	5
S	101	5	3	19	23	16	35	0	5	6	20	17	14	36	3
T	278	5	11	37	40	62	123	0	7	13	41	32	47	138	0
V	86	1	1	7	11	12	52	2	1	2	7	8	13	48	7
<b>2.</b>	<b>593</b>	<b>11</b>	<b>25</b>	<b>75</b>	<b>88</b>	<b>112</b>	<b>273</b>	<b>9</b>	<b>13</b>	<b>26</b>	<b>81</b>	<b>70</b>	<b>88</b>	<b>300</b>	<b>15</b>
<b>3.</b>	<b>1113</b>	<b>11</b>	<b>27</b>	<b>84</b>	<b>120</b>	<b>148</b>	<b>675</b>	<b>48</b>	<b>13</b>	<b>27</b>	<b>92</b>	<b>87</b>	<b>121</b>	<b>662</b>	<b>111</b>

Quelle: Alpengemeinde-Datenbank Bätzing und Statistik Austria

Da das Ergebnis wieder ähnlich ausfällt, kann gleich die Zusammenfassung präsentiert werden (siehe Tabelle 6):

Die Zahl der großen und sehr großen Tourismusgemeinden wächst von 38 (1985) auf 45 (2014). Die Zahl der mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden geht von 352 (1985) auf 301 (2014) zurück, und die Zahl der Gemeinden mit marginalem oder keinem Tourismus nimmt von 723 (1985) auf 767 (2014) zu, wobei die Entwicklung in Ost- wie in Westösterreich in die gleiche Richtung verläuft.

Tab. 7: Die kumulierten Übernachtungszahlen pro Übernachtungs-Größenklasse der österreichischen Alpengemeinden

Land	1985				2014				Veränderung 1985–2014			
	Zahl Übern.	a+b	c+d+e	f+g	Zahl Übern.	a+b	c+d+e	f+g	Zahl Übern.	a+b	c+d+e	f+g
B	490	0	82%	18%	574	93%	0	7%	+17%	+	-	-56%
N	3743	16%	49%	35%	2434	0	66%	34%	-35%	-	-12%	-36%
O	4319	0	88%	12%	2971	0	85%	15%	-31%	-	-33%	-16%
St	6725	11%	51%	38%	7318	25%	45%	30%	+9%	+148%	-3%	-15%
<b>1.</b>	<b>15277</b>	<b>9%</b>	<b>62%</b>	<b>29%</b>	<b>13297</b>	<b>18%</b>	<b>56%</b>	<b>26%</b>	<b>-13%</b>	<b>+75%</b>	<b>-21%</b>	<b>-22%</b>
K	15732	47%	46%	7%	12091	31%	57%	12%	-23%	-49%	-4%	+26%
S	20117	44%	52%	4%	25210	56%	41%	3%	+25%	+60%	-1%	-12%
T	38794	37%	57%	6%	44273	45%	49%	6%	+14%	+40%	-1%	+3%
V	7871	31%	57%	12%	8345	37%	54%	9%	+6%	+25%	+1%	-18%
<b>2.</b>	<b>82514</b>	<b>40%</b>	<b>53%</b>	<b>7%</b>	<b>89919</b>	<b>45%</b>	<b>49%</b>	<b>6%</b>	<b>+9%</b>	<b>+24%</b>	<b>-1%</b>	<b>+2%</b>
<b>3.</b>	<b>97791</b>	<b>35%</b>	<b>55%</b>	<b>10%</b>	<b>103162</b>	<b>42%</b>	<b>49%</b>	<b>9%</b>	<b>+5%</b>	<b>+26%</b>	<b>-5%</b>	<b>-9%</b>

Übernachtungen in Tausend

Übernachtungs-Größenklassen wie Tabelle 6

Quelle: Alpengemeinde-Datenbank Bätzing und Statistik Austria

Tab. 6: Fortsetzung

Land	2014							Absolute Veränderung bei den Gemeinden 1985–2014			Übernachtungen pro Gemeinde: a) 1 Mio. und mehr Übernachtungen b) 500 000 bis 999 999 Übernachtungen c) 200 000 bis 499 999 Übernachtungen d) 100 000 bis 199 999 Übernachtungen e) 50 000 bis 99 999 Übernachtungen f) 1 bis 49 999 Übernachtungen g) Null Übernachtungen oder geheim
	a	b	c	d	e	f	g	a+b	c+d+e	f+g	
B	0	1	0	0	0	7	7	+1	-2	+1	
N	0	0	2	3	8	93	43	-1	-8	+9	
O	0	0	2	6	14	36	4	-	-6	+6	
St	0	3	5	6	16	198	66	+2	+1	-3	
1.	0	4	9	15	38	334	120	+2	-15	+13	
K	1	4	13	12	15	78	5	-5	-8	+13	
S	6	7	21	18	14	34	1	+5	-5	-	
T	9	11	42	34	43	129	10	+4	-20	+16	
V	1	2	9	7	11	41	15	+1	-3	+2	
2.	17	24	85	71	83	282	31	+5	-36	+31	
3.	17	28	94	86	121	616	151	+7	-51	+44	

1. Ostösterreichische Alpengemeinden (Addition B + N + O + St)
2. Westösterreichische Alpengemeinden (Addition K + S + T + V)
3. Österreichische Alpengemeinden insgesamt

Tabelle 7 präsentiert die kumulierten Übernachtungszahlen der Gemeinden der jeweiligen Größenklasse, wobei zu beachten ist, dass die Zahl der Übernachtungen um 5,5 % steigt: Während sich 1985 35 % aller Übernachtungen der österreichischen Alpen in den großen und sehr großen Tourismusgemeinden konzentrieren, sind es 2014 42 %, was einem Wachstum von 26 % entspricht. In den mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden gibt es 1985 55 % aller Übernachtungen, und dieser Wert sinkt bis 2014 auf 49 %, was einem Rückgang von 5 % entspricht. Und in den Gemeinden mit marginalem oder keinem Tourismus gibt es 1985 10 % und 2014 9 % aller Übernachtungen, was einem Rückgang von 9 % entspricht. Oder in absoluten Zahlen: Die großen und sehr großen Tourismusgemeinden gewinnen zwischen 1985 und 2014 knapp 9 Mio. Übernachtungen, während alle anderen Gemeinden 3,6 Mio. Übernachtungen verlieren.

Auch hier gibt es zwischen West- und Ostösterreich einige Unterschiede: Während die Übernachtungen in Westösterreich um 9 % steigen, gehen sie in Ostösterreich um 13 % zurück, und ohne die beiden Bundesländer Steiermark und Kärnten würde dieser Unterschied noch viel stärker ausfallen. Während in Westösterreich die großen und sehr großen Tourismusgemeinden ihre Position deutlich ausbauen, ist ihre Zahl in Ostösterreich so klein, dass hier keine repräsentative Aussage möglich ist. Während die mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden in Ostösterreich bei den Übernachtungen deutlich verlieren, bewegen sie sich in Westösterreich im Bereich der Stagnation. Und die wenigen Übernachtungen, die im Bereich der Gemeinden mit marginalem Tourismus erzielt werden, gehen in Ostösterreich stark zurück, während sie in Westösterreich im Bereich der Stagnation liegen.

## 7 Zusammenfassung: Der touristische Strukturwandel in den österreichischen Alpen zwischen 1985 und 2014

Die Veränderungen der Gästebetten und der Übernachtungen bei den touristischen Gemeindegrößenklassen laufen also in die gleiche Richtung:

- Die großen und sehr großen Tourismusgemeinden bauen ihre Position trotz eines stagnierenden Marktes erheblich aus.
- Die mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden verlieren relevante Marktanteile.
- Die Zahl der Gemeinden mit marginalem oder keinem Tourismus nimmt deutlich zu.

Dabei lassen sich spezifische Unterschiede zwischen den west- und ostösterreichischen Alpen feststellen:

In den westösterreichischen Alpen bauen die großen und sehr großen Tourismusgemeinden ihre Position erheblich aus, die Zahl der mittleren, kleineren und kleinen Tourismusgemeinden geht spürbar zurück (lediglich bei den kumulierten Übernachtungen verzeichnen sie eine Stagnation), und die Zahl der Gemeinden mit marginalem oder keinem Tourismus nimmt deutlich zu. Diese Alpenregion war 1985 durch eine nahezu flächenhafte Tourismusstruktur geprägt (es gab nur ganz wenige Gemeinden ohne Tourismus), und hier gab es damals nicht besonders viele Gemeinden der Klassen f und g (34 % bei den Betten, 47 % bei den Übernachtungen), was sich bis heute spürbar verändert hat (47 % bei den Betten, 53 % bei den Übernachtungen) – damit verschwindet die flächenhafte Tourismusstruktur und macht räumlichen Tourisuskonzentrationen Platz.

In den ostösterreichischen Alpen gibt es kaum große und sehr große Tourismusgemeinden (die wenigen Fälle sind nicht repräsentativ), und hier führt der touristische Strukturwandel zur Schwächung des gesamten Tourismus. Bereits 1985 gab es hier keinen flächenhaften Tourismus (die Gemeinden der Klasse f und g machten damals bei den Betten 80 % und bei den Übernachtungen 85 % aller Gemeinden aus), und bis 2014 geht die Zahl der Gemeinden, die mehr als einen marginalen Tourismus besitzen (Klassen b – e) von 106 auf 82 Gemeinden (Betten) bzw. von 79 auf 66 (Übernachtungen) zurück.

Während sich der Tourismus in den westösterreichischen Alpen aus der Fläche zurückzieht und immer stärker auf eher kleine Tourismusinseln konzentriert, in denen er aber ein starkes Wachstum erzielt, zieht er sich aus den ostösterreichischen Alpen insgesamt zurück und hinterlässt tendenziell großräumige tourismusfreie Regionen.

Damit verliert der Tourismus sowohl in den west- wie in den ostösterreichischen Alpen seine wichtige regionalwirtschaftliche Bedeutung als Grundlage dezentraler Arbeitsplätze und seine enge Verflechtung mit dem Leben und der Kultur der einheimischen

Bevölkerung, und er zieht sich entweder in ein touristisches Ghetto zurück oder verschwindet ganz aus den Alpen. Dies stellt nicht nur für die Bewohner der österreichischen Alpen, sondern auch für die Gäste einen Verlust dar. Da an dieser Stelle nicht über die Stärkung eines dezentralen und umweltverträglichen Tourismus diskutiert werden kann, sei zum Abschluss lediglich auf die Niederösterreichische Landesausstellung 2015 „ÖTSCHER:REICH – die Alpen und wir“ verwiesen (Schallaburg 2015), die sich auf eine exemplarische Weise für die Aufwertung eines flächenhaften Tourismus in der Ötscherregion (die meisten Gemeinden fallen hier in die Kategorie f) engagierte.

### *Literatur*

- Alpenkonvention (2013): Nachhaltiger Tourismus in den Alpen. Vierter Alpenzustandsbericht. Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention. Innsbruck (Alpensignale – Sonderserie 4).
- Bätzing, W. (2015): Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München.
- Bätzing, W. & Lypp, D. (2009): Verliert der Tourismus in den österreichischen Alpen seinen flächenhaften Charakter? Eine Analyse der Veränderungen der Gästebetten und Übernachtungen auf Gemeindeebene zwischen 1985 und 2005. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft 56, 327–356.
- Borsdorf, A., Hrsg. (2005): Das neue Bild Österreichs. Strukturen und Entwicklungen im Alpenraum und in den Vorländern. Wien.
- Job, H. (2005): Die Alpen als Destination. Eine Analyse in vier Dimensionen. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 147, 113–138.
- Mayer, M., Kraus, F. & Job, H. (2011): Tourismus – Treiber des Wandels oder Bewahrer alpiner Kultur und Landschaft? In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 153, 31–74.
- Schallaburg, Hrsg. (2015): ÖTSCHER:REICH – die Alpen und wir. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 2015. Schallaburg.
- Siegrist, D. (2014): Mehr als Sehnsucht – nachhaltige Entwicklung und Tourismus in den Alpen. In: Chilla, T. (Hrsg.): Leben in den Alpen. Verstädterung, Entsiedlung und neue Aufwertungen. Festschrift für Werner Bätzing zum 65. Geburtstag. Bern, 207–219.
- Weiss, H. (2014): Die Alpen – Wildnis, Disneyland, Sportgerät oder was? In: Leben in den Alpen. Verstädterung, Entsiedlung und neue Aufwertungen. Festschrift für Werner Bätzing zum 65. Geburtstag. Bern, 197–206.



### *Autor*

---

Werner Bätzing

Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg  
Archiv für integrative Alpenforschung (Bamberg)  
e-mail: [werner.baetzing@web.de](mailto:werner.baetzing@web.de)